

Zugvögel und Vogelzug

Erleben – erforschen – schützen

Viele unserer heimischen Vogelarten verlassen in den Wintermonaten ihre Brutreviere und ziehen in wärmere Regionen Südeuropas oder Afrikas. Eine lange, anstrengende Reise nicht ohne Gefahren. Dennoch machen sich Weißstörche, Kraniche und Buchfinken jedes Jahr wieder auf den Weg. Das Infopapier erläutert die Hintergründe des Vogelzugs, zeigt Gefahren für Zugvögel auf und informiert über aktuelle Forschungsmethoden und Schutzbemühungen.

Vogelzug – ein faszinierendes Phänomen

Rund 250 Vogelarten brüten in Deutschland. Etwa die Hälfte sind Zugvögel. In den Wintermonaten verlassen sie ihre Brutgebiete und ziehen in wärmere Regionen in Südeuropa oder Afrika, einige sogar bis nach Indien. Vogelkundler unterscheiden zwischen Langstreckenziehern und Kurzstreckenziehern. Erstere fliegen bis südlich der Sahara. Sie sind meist reine Insektenfresser. Wegen ihres langen Zugweges verbringen sie nur wenige Monate in Deutschland und sind bei uns etwa von April bis August zu sehen. Zu diesen rund 80 Arten gehören unter anderem Weißstorch, Kuckuck, Mauersegler, Rauchschwalbe, Neuntöter und Nachtigall. **Langstreckenzieher** sind jedes Jahr zur gleichen Zeit unterwegs. Ihre Abflug- und Ankunftszeiten unterscheiden sich in aufeinander folgenden Jahren oft nur um wenige Tage. Mit Ausnahme der großen Segelflieger wie dem Weißstorch ziehen sie nachts und einzeln und sind daher kaum beim Ziehen zu beobachten. Der einzige Hinweis auf ihren Zug ist meistens, dass sie tagsüber zur Rast an ungewöhnlichen Orten auftauchen und bald darauf wieder verschwunden sind. Über zwei Milliarden Langstreckenzieher aus Europa machen sich jedes Jahr auf den Weg nach Afrika.

Kurzstreckenzieher fliegen nur bis ins winterwarme Westeuropa oder in den Mittelmeerraum. Sie ziehen erst im Herbst fort und kehren bereits ab Februar wieder zurück. Anders als die Langstreckenzieher passen sie ihre Zugzeiten aber an die aktuelle Wetterlage an. Bei Kaltlufteinbrüchen im Herbst brechen die Vögel bereits früher nach Süden auf. Ein sonniger Spätwinter kann sie dagegen vorzeitig wieder nach Norden locken. Zu diesen etwa 40 Arten gehören Kranich, Kiebitz, Feldlerche, Star und Hausrotschwanz.

Alle anderen Vogelarten werden als **Standvögel** bezeichnet und sind bei uns das ganze Jahr über zu sehen. Viele sind sogenannte Teilzieher. Von ihnen ziehen einzelne Popu-



Kontakt

NABU-Bundesgeschäftsstelle
Lars Lachmann
Referent Vogelschutz und Ornithologie

Tel. +49 (0)30.28 49 84-16 20
Fax +49 (0)30.28 49 84-36 20
Lars.Lachmann@NABU.de

lationen aus kälteren Regionen nördlich oder östlich von Deutschland nach Süden oder Westen und ergänzen oder ersetzen die örtlichen Populationen im Winterhalbjahr. Typische Vertreter dieser Gruppe sind bekannte „Wintervögel“ wie Buchfinken, Zeisige, Kohlmeisen und Blaumeisen. Kurzstreckenzieher und Teilzieher ziehen meist tagsüber, vor allem in den ersten Stunden nach Sonnenaufgang. Sie fliegen häufig in großen Trupps und lassen sich daher gut beobachten.

Jede Vogelart hat ihr eigenes Zugverhalten. Während Breitfrontzieher – dazu zählen die meisten Singvögel – ohne erkennbare Routen in die Überwinterungsquartiere fliegen, haben Schmalfrontzieher wie der Kranich klar abgegrenzte Zugrouten. Geographische Leitlinien wie Meeresküsten und Flusstäler oder Hindernisse wie große Wasserflächen und Gebirge sorgen dafür, dass sich ziehende Vögel an bestimmten Stellen häufen. Solche Orte eignen sich daher besonders gut für die Beobachtung. Die bekanntesten europäischen Brennpunkte des Vogelzugs sind daher die Meerenge von Gibraltar, der Bosphorus, die Halbinsel Falsterbo an der Südspitze Schwedens oder die Ostsee-Südküste im Baltikum. In Deutschland ballt sich der Vogelzug zum Beispiel am Nordrand des Bodensees und der Alpen und an der Küste.

Warum ziehen Vögel?

Auslöser für den Wegzug der Vögel ist nicht die Winterkälte, sondern der Mangel an erreichbarer Nahrung. Minustemperaturen, eine geschlossene Schneedecke und die im Winter deutlich kürzeren Tage erschweren die Suche nach Insekten und Samen oder machen sie sogar unmöglich. Im Winter suchen die Tiere daher wärmere Regionen auf, kehren aber jedes Jahr nach Norden zurück, um dort die üppigen Nahrungsquellen im Frühjahr und Sommer zur Aufzucht ihrer Jungen zu nutzen.

Reisezeiten Frühjahr und Herbst

Der Wegzug unserer Brutvögel erstreckt sich von Mitte Juli bis Dezember. Arten, die früh im Jahr abziehen, fliegen meist nachts und werden daher vom Menschen kaum bemerkt. Erst wenn im September und Oktober auch tagsüber viele Arten ziehen, wird der Vogelzug für uns erlebbar. Der Höhepunkt des „sichtbaren Vogelzugs“ liegt in Mitteleuropa in der ersten Oktoberwoche, wenn unter anderem die Buchfinkenschwärme ziehen.

Der Herbstzug ist deutlich auffälliger als der Frühjahrszug. Nach der Brutzeit im Sommer sind mehr als doppelt so viele Vögel unterwegs, da sich zu den Altvögeln zahlreiche Jungvögel gesellen. Zudem lassen sich die Vögel im Herbst mehr Zeit und verweilen länger an ihren Rastplätzen. Im Frühjahr versuchen sie dagegen, möglichst schnell die besten Brutreviere zu besetzen.

Orientierung ohne Kompass und Karte

Abzugszeit, Zugrichtung und Zugentfernung sind bei den meisten Zugvogelarten genetisch vorgegeben. Selbst Zugvögel, die in Käfigen gehalten werden, zeigen zur Zugzeit eine sogenannte Zugruhe und versuchen, immer wieder in eine bestimmte Richtung zu fliegen. Diese Verhaltensweise weist auf einen angeborenen Zuginstinkt hin. Wie andere angeborene Merkmale können sich allerdings auch Zugwege und -zeiten über mehrere Generationen durch Selektion der besten Zugstrategien verändern. So ziehen seit einigen Jahrzehnten mitteleuropäische Mönchsgrasmücken nicht mehr nur in den Mittelmeerraum, sondern inzwischen auch ins wintermilde Großbritannien.

Auf dem Zugweg orientieren sich Vögel bei klarem Himmel tagsüber am Sonnenstand und nachts am Sternenhimmel. Außerdem verfügen sie über einen eingebauten Magnetkompass, der ihnen insbesondere bei schlechtem Wetter den Weg weist. Vor allem



Weißwangengänse aus Sibirien überwintern gern an den norddeutschen Küsten. Während des Zuges und im Winter treten sie in großen Schwärmen auf.

im Nahbereich orientieren sich Vögel auch optisch, aber auch bei Langstreckenflügen folgen sie gern markanten geographischen Leitlinien wie Flüssen, Meeresküsten oder Gebirgen, solange diese weitgehend mit ihrer genetisch vorgegebenen Zugrichtung übereinstimmen. Unerfahrene Jungvögel, die nicht von Altvögeln begleitet werden, fliegen auf ihrem ersten Zug einfach über eine genetisch vorgegebene Zeitspanne in eine genetisch vorgegebene Richtung. Erfahrene Vögel steuern dagegen ganz gezielt bestimmte Rast- und Überwinterungsgebiete an und finden sich oft über Jahre hinweg am gleichen Ort ein.

Den Vogelzug erleben

Wer Vögel bei ihrer Reise erleben will, hat dazu fast das ganze Jahr über die Möglichkeit: Im Frühjahr verrät der erste Gesang eines Zugvogels, dass er gerade angekommen ist. Früh im Jahr, aber vor allem im Herbst, fallen Zugvögel häufig bei ihrer kurzen Rast an ungewohnten Orten auf. Besonders Arten, die in großen Gruppen ziehen oder rasten, wie Kraniche, Bläss- oder Saatgänse, bieten beeindruckende Bilder. Ihre traditionellen Rastplätze eignen sich daher sehr gut für die Vogelbeobachtung. Vor allem Ende September bis Mitte Oktober lohnt auch ein Blick in den Morgenhimmel. Dann ziehen auch die kleinen Vögel einzeln oder in Trupps nach West oder Südwest.

Forschen mit Ring und Satellit

Menschen konnten sich lange Zeit nicht vorstellen, dass Vögel alljährlich zum Vogelzug Höchstleistungen vollbringen. Noch im 19. Jahrhundert wurde diskutiert, ob sich Schwalben im Winter im Schlamm von Seen verstecken oder sich zu dieser Zeit in andere Wesen verwandeln. Erst die wissenschaftliche Vogelberingung brachte hierzu genauere Erkenntnisse. Seit Jahrzehnten werden, in Deutschland koordiniert durch die Vogelwarten Hiddensee, Helgoland und Radolfzell, Hunderttausende von Vögeln beringt. Eine aufwändige und langwierige Methode, da erst der Fund eines beringten Vogels und der Vergleich mit den Daten der Beringung eine Aussage über die Wanderung des Tieres zulassen. Dank der neuen Methode der Satelliten-Telemetrie ist das Wanderungsverhalten vieler Arten mittlerweile sehr gut erforscht. Einzelnen Vögeln werden dabei Sender aufgesetzt, die in regelmäßigen Abständen Positionsdaten über einen Satelliten- oder Mobilfunk-Empfänger durchgeben. Auch der NABU besendert ausgewählte Zugvögel. Auf der NABU-Webseite lassen sich aktuell der Zug von Weißstörchen, Brandgänsen und Schreiadlern verfolgen. Der NABU-Partner Landesbund für Vogelschutz (LBV) zeigt den Zug bayerischer Kuckucke im Internet.

Dennoch gibt es auch weiterhin offene Fragen. Bei einigen Arten ist bis heute nicht bekannt, wo sie überwintern. So verliert sich die Spur der beliebten Mehlschwalben alljährlich im zentralen Afrika. Die wenigen Winterrastgebiete des stark bedrohten Seggenrohrsängers wurden erst nach jahrelangen Bemühungen 2007 im Senegal und in Mali gefunden.

Gefahren für Zugvögel

Egal ob kurz oder lang, Zugwege sind für Vögel anstrengend und gefährlich. Da die Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiete oft Tausende Kilometer auseinander liegen, überfliegen die Tiere auf ihrem Weg meist mehrere Ländergrenzen. Neben natürlichen Hindernissen wie Wüsten und Meere treffen sie dabei auch auf menschengemachte Gefahren. Die Reise vieler Großvögel endet daher oft schon an Stromleitungen und schlecht isolierten Strommasten. Auch der Zustand der Rast- und Überwinterungsgebiete ist für die Zugvögel lebenswichtig. Wenn wichtige Rastgebiete zerstört werden oder sich Überwinterungsgebiete wegen einer Dürre oder starker menschlicher Besiedlung verschlechtern, können die Bestände der Arten abnehmen, selbst wenn die Lebensräume im Brutgebiet noch intakt sind. Im Zuge der Klimaveränderungen könnten



Tipp

Die Experten des NABU kennen die besten Plätze für die Zugvogelbeobachtung. Beim internationalen EuroBirdwatch am ersten Oktoberwochenende organisiert der NABU jedes Jahr in ganz Deutschland Exkursionen und Aktionen. Die beste Möglichkeit, den Vogelzug hautnah zu erleben! www.birdwatch.de.



Der NABU besendert seit 2010 Weißstörche. Den Flug der Tiere können Sie im Internet verfolgen auf www.NABU.de/stoerche.

auch gegenläufige Klimatrends in Europa und Afrika das ausbalancierte Wanderungssystem der Zugvögel durcheinanderbringen, so dass sie zu spät im Brutgebiet eintreffen und nicht mehr genügend Nahrung vorfinden.

In zahlreichen Ländern zählen Zugvögel nach den nationalen Gesetzen zu den jagdbaren Arten. Auch Deutschland erlaubt zum Beispiel die Jagd auf Waldschnepfen und nordische Gänse. Sogar im Nationalpark Wattenmeer ist die Jagd auf Gänse erlaubt. Ein großes Problem insbesondere im Mittelmeerraum ist zudem die Wilderei mit Schusswaffen, Netzen oder Leimruten. So werden auf Malta zahlreiche Großvögel wie Wespenbussarde oder Fischadler illegal von Jägern und Wilderern abgeschossen und in Zypern Kleinvögel mit Netzen gefangen und als Delikatesse verkauft.

Neue Informationen aus dem Nahen Osten und aus Nordafrika stellen alles bisher Bekannte in den Schatten: Allein an der Mittelmeerküste Ägyptens werden an 700 Kilometer langen Netzen jeden Herbst etwa 140 Millionen Vögel gefangen. Statistisch gesehen endet jeder siebzehnte europäische Zugvogel auf dem Weg nach Afrika in einem ägyptischen Netz. Angesichts dieser Gefahr verwundert es nicht, dass in den letzten Jahrzehnten die Bestände unserer Zugvögel, insbesondere der Langstreckenzieher, schneller zurückgegangen sind als die Bestände anderer Arten.

Internationaler Schutz

Als wandernde Tierarten sind Zugvögel auf einen besonderen internationalen Schutz angewiesen. Strategien zu ihrem Schutz müssen neben den Brutlebensräumen auch die Wanderwege und Rastplätze während des Zuges sowie die Winterquartiere berücksichtigen. Mit der Bonner und der Berner Konvention wurde deshalb schon 1979 eine internationale Grundlage für den Schutz der Zugvögel und ihrer Rastplätze geschaffen. Die RAMSAR-Konvention von 1971 schützt zusätzlich Feuchtgebiete mit internationaler Bedeutung. Weitere Unterabkommen der Bonner Konvention konzentrieren sich auf eurasisch-afrikanische Wasservögel (AEWA), auf große segelnde Vogelarten wie Störche und Adler, oder auf kleine, aber besonders gefährdete Arten wie den Seggenrohrsänger. Diese internationalen Abkommen werden in der EU durch die Europäische Vogelschutzrichtlinie von 1979 umgesetzt, die eines der erfolgreichsten Umweltgesetze der Welt darstellt.

Das tut der NABU

Der Satz „Vogelschutz kennt keine Grenzen“ besaß schon zu Gründungszeiten des Verbandes seine Gültigkeit. In Zeiten der Globalisierung zählt der Schutz wandernder Vogelarten erst recht zu den zentralen Anliegen des NABU. In Europa und Afrika haben der NABU und seine Partner im Netzwerk BirdLife International für Vögel wichtige Gebiete als *Important Bird Areas (IBA)* identifiziert. Diese Gebiete sind dringend als Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiete entlang der Zugrouten besonders zu schützen. In Europa sind die meisten inzwischen als Europäische Vogelschutzgebiete gemäß der EU-Vogelschutzrichtlinie ausgewiesen. Für ihren konsequenten Schutz müssen jedoch die nationalen Regierungen sorgen. Dafür kämpft der NABU in Deutschland und in anderen Ländern Europas und Afrikas.

Neben dem Einsatz für Schutzgebiete hat der NABU inzwischen erreicht, dass per Gesetz alle gefährlichen Strommasten in Deutschland vogelsicher gemacht werden müssen, um den Tod durch Stromschlag zu vermeiden. Mit seiner umfassenden Erfahrung berät der NABU mittlerweile auch Partner in anderen Ländern zu diesem Thema. In Russland und Kasachstan führt der NABU zudem selbst Projekte durch, um besonders gefährliche Stromleitungen zu entschärfen. Viele große Zugvogelarten profitieren



Nicht oder schlecht isolierte Stromleitungen sind für Zugvögel wie diesen Steppenadler eine tödliche Gefahr.

bereits von diesen internationalen Aktivitäten, darunter der in Deutschland stark bedrohte Schreiadler.

Mit zwei Arbeitsgruppen setzt sich der NABU zudem für die beiden bekanntesten Zugvogelarten unseres Landes ein: den Weißstorch und den Kranich. Genaue Populationserfassungen gehen dabei Hand in Hand mit dem aktiven Schutz der Brut- und Rastgebiete. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind weitere wichtige Schwerpunkte. Die Arbeitsgruppe „Kranichschutz Deutschland“ unterhält seit September 1996 das Kranich-Informationszentrum Groß Mohrdorf bei Stralsund an einem der beiden größten mitteleuropäischen Kranich-Rastplätze. Der NABU Berlin betreibt in Linum nordwestlich von Berlin am zweiten großen Kranichrastplatz ebenfalls ein Informationszentrum.

Politisch setzt sich der NABU dafür ein, dass Zugvögel nicht legal gejagt werden dürfen. Der NABU streitet für eine Einstellung der Jagd auf Uferschnepfen, Brachvögel und Bekassinen in Frankreich, für einen Stopp der Frühjahrsjagd auf Turteltauben und Wachteln auf Malta und für eine Limitierung des Netzfangs von Wachteln in Ägypten. Mindestens ebenso wichtig ist der Einsatz gegen die Wilderei. Der NABU unterstützt daher nationale Partner im BirdLife-Netzwerk und die NABU-Arbeitsgruppe „Migration Unlimited“ vor allem auf Malta, Zypern und in Ägypten. Jeweils im Frühling und im Herbst werden Camps zum Schutz von Zugvögeln gegen illegalen Abschuss oder Fang an Brennpunkten im Mittelmeerraum organisiert. Auch ehrenamtlich Aktive können daran teilnehmen.

Unterstützen Sie unsere Arbeit für Zugvögel

Lernen Sie den Vogelzug kennen und lassen Sie sich von unseren Zugvögeln begeistern! Die NABU-Gruppen und -Zentren in Deutschland bieten im Frühjahr und Herbst zahlreiche Exkursionen und Veranstaltungen an. www.NABU.de/termine

Rund um das Birdwatch-Wochenende Anfang Oktober können Sie auf zahlreichen Veranstaltungen mit NABU-Experten auf Exkursion gehen. www.birdwatch.de

Werden Sie Mitglied beim NABU. Denn wir setzen uns in Ihrem Namen für den Schutz der Zugvögel ein. www.NABU.de/mitglied

Fördern Sie unsere Arbeit zum Zugvogelschutz mit einer Zugvogel-Patenschaft! Die „Zugvogelpost“ informiert Sie als Paten regelmäßig über aktuelle Entwicklungen im Zugvogelschutz. www.NABU.de/paten

Helfen Sie uns im Kampf gegen den Vogelmord in Ägypten! Stoppen Sie die größte Vogelfanganlage der Welt und unterzeichnen Sie unsere Petition unter www.NABU.de/vogelmord. Dort finden Sie auch eine Unterschriftenliste zum Ausdrucken und Weiterverteilen.

Lesen

Aula-Verlag (2013): Der Falke. Das Journal für Vogelbeobachter. Sonderheft Vogelzug. Wiebelsheim.

Bairlein F. et al. (2014): Atlas des Vogelzugs – Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. Aula-Verlag, Wiebelsheim, in prep.

Berthold P. (2011): Vogelzug. Eine aktuelle Gesamtübersicht. 7. Aufl. Primus Verlag, Darmstadt.



Zwei Wachteln haben sich in Ägypten in einem Netz verfangen.

Gatter W. (2010): Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. Brochiert. Aula-Verlag, Wiebelsheim.

Nachtigall W. (1987): Vogelflug und Vogelzug. Rasch und Röhrig, Hamburg.

Surfen

www.NABU.de/zugvoegel

www.NABU.de/vogelschutz

www.birdlife.org

Ansprechpartner

NABU-Bundesverband:

Lars Lachmann, NABU-Referent Vogelschutz und Ornithologie,

Lars.Lachmann@NABU.de, Tel. 0 30.28 49 84-16 20

NABU-Bundesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz:

Heinz Kowalski, Kowalski.Ornithologie@t-online.de, Tel. 0 22 61.4 36 86